



Basel, 26. April 2011

## **Ergebnisse des Workshops zur nachhaltigen Stadtentwicklung Zielkonflikte am Beispiel "Natur in der Stadt"**

**Montag, 11. April 2011, 18.30 – 21.30 Uhr, sicht-bar auf dem Gundeldingerfeld**

### **1. Einleitung**

Die Kantons- und Stadtentwicklung führte den Workshop Zielkonflikte am Beispiel "Natur in der Stadt" in Kooperation mit der Stadtgärtnerei des Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt durch. Das Verständnis von "Natur in der Stadt" ist sehr breit und bezieht sich auf die gesamte Flora und Fauna. Ziel des Workshops war es, zu diesen Themen von den Teilnehmenden Inputs für die Arbeit der Verwaltung zu erhalten.

Im Legislaturplan steht: "Der Kanton Basel-Stadt anerkennt die ökologische und soziale Bedeutung von Frei- und Grünflächen und ermöglicht deren vielfältige funktionale Nutzung." Eine nachhaltige Stadtentwicklung achtet darauf, dass Massnahmen wirtschaftlich tragbar, gesellschaftsverträglich und ökologisch vertretbar sind. Die Herausforderung dabei ist es, Ökologie, Gesellschaft und Wirtschaft so geschickt miteinander zu verweben, dass das Gesamte mehr als die Summe seiner Teile ist – also eine win-win-Situation für alle Beteiligten zu schaffen. Der Einbezug aller Involvierten und ein konstruktiver Umgang mit Zielkonflikten spielen dabei eine zentrale Rolle. Deshalb und aufgrund des Legislaturplanziels zur urbanen Standortqualität war das Thema des Nachhaltigkeits-Workshops "Zielkonflikte am Beispiel Natur in der Stadt".

### **Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner hinsichtlich Natur in der Stadt**

Die Resultate des Workshops zeigen die Diversität der Bedürfnisse und Anforderungen an die Natur in der Stadt deutlich auf. Die meisten am Workshop eingebrachten Anliegen können folgendermassen gruppiert werden:

- **Element Wasser:** Im Sinne von Naturerlebnis soll dem Element Wasser in der städtischen Natur genügend Raum geboten werden. Ein funktionierender Naturraum kann zur Regulierung des Wasserhaushalts und zur besseren Wasserspeicherung einen wichtigen Beitrag leisten.
- **Erholungs- und Begegnungsraum:** Der Naturraum soll Platz bieten zum Verweilen und Erholen. Er soll auch Treffpunkt verschiedener Kulturen und Generationen

sein und gleichzeitig von der Bevölkerung aktiv mitgestaltet werden können (z. B. durch Baumpatenschaften).

- **Erreichbarkeit:** Die Naturräume der Stadt müssen für die ganze Bevölkerung – auch für Menschen mit einer Behinderung - einfach, schnell und sicher erreichbar sein.
- **Kinderfreundlichkeit:** Für Kinder soll der Kontakt mit der Natur ein sinnliches Erlebnis sein, das ihnen die Möglichkeit gibt, einen Bezug zu Flora und Fauna aufzubauen und ihr Verständnis für die Funktionsweise der Umwelt zu stärken.
- **Natur als Gesundheitsfaktor:** Eine funktionierende Stadtnatur trägt wesentlich zu einem guten Stadtklima bei (Luftqualität, Wärme- und Wasserregulation). Dies wiederum beeinflusst das Wohlbefinden und die Gesundheit der hier lebenden Menschen positiv (Stichwort "Mikroklima"). Deshalb soll der Natur in der Stadt mehr Bedeutung zukommen.
- **Partizipation:** Die Bevölkerung soll fortwährend in den Entwicklungsprozess der städtischen Naturgestaltung miteinbezogen werden, um ihre Anliegen aktiv einbringen zu können (z. B. in Form von Arbeitsgruppen).
- **Urban Farming:** Der Landwirtschaft soll in der Stadt Raum gewährt werden. Als Teil der urbanen Gesellschaft kann Urban Farming bei Jung und Alt zu einem besseren Verständnis der natürlichen Abläufe und der Nahrungsmittelproduktion beitragen. Die Menschen sollen gemeinsam mit anderen Interessierten aktiv in das Geschehen eingreifen können und selbst Hand anlegen dürfen.
- **Wilde Natur und Biodiversität:** Neben gepflegten Parkanlagen soll Raum für "wilde" Natur zur Verfügung stehen, wo sich die Natur frei und vom Menschen unberührt entfalten kann. "Wilde Natur" als Teil der Stadtnatur fördert die Biodiversität und soll den einheimischen Tieren und Pflanzen neuen Lebensraum eröffnen. Zusätzlich soll die Natur durch Dach- oder Fassadenbegrünungen mit bestehenden stadtarchitektonischen Elementen in Verbindung gebracht werden.

## 2. Mögliche Zielkonflikte zum Thema "Natur in der Stadt"

Das Ziel einer funktionierenden Stadtnatur kann nicht isoliert betrachtet werden. Da die Bedürfnisse an die Natur in der Stadt, aber auch an die Stadt selbst sehr unterschiedlich sind, kommt es zu Konflikten. Die Workshopteilnehmenden haben in diesem Zuge einige wichtige Zielkonflikte zum Thema identifiziert. Es handelt sich dabei um persönliche Meinungen und Einschätzungen der Teilnehmenden. Die Themenbereiche, welche von den Teilnehmenden am meisten priorisiert wurden, sind folgend aufgeführt:

Priorität	Ziel A versus Ziel B	
1.	Natur in der Stadt (Genügend Naturraum)	Raumplanung (Raumbedarf durch wachsende Bevölkerung)
2.	Sozialkontrolle (Bedürfnis nach Sicherheit im öff. Raum)	Wachsen lassen (Bedürfnis nach Freiraum und Wildnis)
3.	Gepflegte Anlagen, schöne Natur, Gartenkultur	Bauen, Nutzen, Hütten bauen, Umgraben etc.
4.	Privates Eigentum (viele Grünräume sind privater Natur und daher nicht zugänglich)	Öffentlicher Anspruch an (ökologische) Grünräume (Zugänglichkeit)
5.	Naturschutz (Der Natur genügend Schutzraum bieten)	Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Naturräume
6.	Für alle Menschen zugängliche Natur	Übernutzung der Naturräume
7.	Natur in der Stadt	Stadtfunktion
8.	Wirtschaftswachstum (Raum für Gewerbe und Industrie)	Raum für die Natur
9.	Baumalleen	Platz für Verkehr, Leitungen etc.
10.	Nachverdichtung	Ebenerdige Grünflächen (mit wasserdurchlässigen Böden)
11.	Intensive Nutzung	Extensive Nutzung
12.	Urban Agriculture	Gepflegte Parks / Gärten
13.	Energetische Sanierungen	Räume für Tiere (z.B. Mauersegler oder Mehlschwalben)
14.	Ausreichende Landreserven für zukünftige Generationen	Stadtentwicklung

### 3. Umgang mit dem Zielkonflikt "Natur in der Stadt – Raumplanung"

Aus den möglichen Zielkonflikten des letzten Abschnitts wurde das meistgenannte Thema entnommen. Mit dem Zielkonflikt *Natur in der Stadt – Raumplanung (Raumbedarf durch wachsende Bevölkerung)* sollte beispielhaft die Frage beantwortet werden, wie mit unterschiedlichen, sich auf den ersten Blick widersprechenden Zielen und Entwicklungen im Bereich der Natur in der Stadt umgegangen werden kann. Einige Lösungsansätze sind im Folgenden dargestellt:

- **Sparsamer Umgang mit dem Boden:** Grundsätzlich sollte mit dem Boden sparsam umgegangen werden. Dazu eignen sich raumplanerische Massnahmen (z.B. Konzentration der Siedlungsentwicklung), bauliche Massnahmen (z.B. in die Höhe bauen, auf genügend unversiegelte Böden achten), finanzielle Anreize (z.B. Verteuerung des Wohnraums mit dem Ziel eines geringeren Wohnflächenverbrauchs) und Sensibilisierung der Bevölkerung.
- **Multifunktionalität:** Bei der Gestaltung des Grünraums soll Multifunktionalität ein zentrales Kriterium sein. Grundsätzlich sollen die Grünräume intelligent genutzt werden.
- **Wert der Natur:** Der Natur soll einen Wert gegeben werden, ihre Leistungen für uns Menschen sollen gewürdigt werden (z.B. Erholungswert). Ob es sich dabei um eine Inwertsetzung der Natur handeln soll oder einfach um eine Anerkennung ihres Wertes, wäre weiter zu erarbeiten.
- **Konzeptionelles und partizipatives Vorgehen:** Es soll ein Konzept unter Beteiligung der Bevölkerung ausgearbeitet werden, welches die verschiedenen Ansprüche an die Natur beinhaltet. Mit der Aufwertung des öffentlichen und privaten Naturraums unter Einbezug der Bedürfnisse der Bevölkerung könnte sich die Sichtweise von Eigentum und Nutzung verändern. Dadurch dass der Naturraum vermehrt nutzbar wird, vergrössert sich die nutzbare Fläche ausserhalb der eigenen vier Wände und das Bedürfnis nach grossen Wohnflächen könnte nachlassen.
- **Strategische Ausrichtung:** Im Rahmen einer Strategie für mehr Natur in der Stadt sollte zweigleisig gefahren werden:
  - Einerseits sollen mehr kleine, aber feine Naturflächen über die ganze Stadt verteilt wo immer möglich geschaffen werden. So wird mit der Zeit die Natur in der Stadt für jeden in Gehdistanz erreichbar und die Lebensqualität steigt dadurch.
  - Andererseits sollen wo möglich mehrere kleine Flächen miteinander zu einer grösseren, zusammenhängenden Grünfläche verbunden werden, um den Erholungswert zu steigern und aufgrund der Biodiversität.
- **Region als Ganzes:** Grundsätzlich soll immer über die Grenzen hinweg gedacht und geplant werden.

#### 4. Umgang mit Zielkonflikten im Allgemeinen

Es hat sich gezeigt, dass **Partizipation** ganz oben auf der Liste der Teilnehmenden steht. Der Wunsch, vermehrt in Prozesse der Stadtentwicklung miteinbezogen zu werden und den Lebensraum mitgestalten zu können, ist sehr gross. Es sollen aber auch Anreize geschaffen werden, damit nicht monetär erfasste **Werte** mehr Berücksichtigung finden, ist ein Thema. Ein grosses Bedürfnis ist, **Verantwortung für kommende Generationen** zu übernehmen. Das ist ein ganz wichtiger Grundsatz jeder nachhaltigen Entwicklung. Ausserdem wünschen die Teilnehmenden des Workshops auch, dass Themen und Fragestellungen durch **Beobachtung, Analyse und Innovation** angegangen werden. Die Teilnehmenden versprechen sich zudem einen konstruktiveren, lösungsorientierteren Umgang mit Zielkonflikten durch **Aufklärung und Sensibilisierung**, damit die Beteiligten die Problematik und die verschiedenen Sichtweisen umfassend verstehen. Nach Auffassung der Teilnehmenden liegt häufig die Lösung bei einem Zielkonflikt oder bei einer Reihe von Zielkonflikten in einem gegenseitigen und ausgeglichenen **Geben und Nehmen**

#### 5. Kernsätze aus dem Workshop, welche die Kantons- und Stadtentwicklung in ihre Arbeit aufnimmt

##### **Ansprüche an die Natur in der Stadt**

Dem Bedürfnis nach Naturerlebnis, Wildnis und Mitgestaltung soll vermehrt Rechnung getragen werden – und zwar für Erwachsene wie auch für Kinder.

Der kreative Umgang mit dem Anbau von Nutzpflanzen im städtischen Raum soll als Teil der urbanen Entwicklung anerkannt werden.

Dem Anspruch von Jugendlichen, Natur in der Stadt zum "Chillen" zu nutzen, soll nachgegangen werden.

##### **Zielkonflikte am Beispiel Natur in der Stadt**

Beteiligung der Bevölkerung, klare Konzepte und Strategien, Multifunktionalität, über die Grenzen hinweg denken und planen sowie Inwertsetzung der Natur sind mögliche Lösungsansätze für Zielkonflikte.

##### **Umgang mit Zielkonflikten im Allgemeinen**

Partizipation, Anreize zur Berücksichtigung von nicht monetär erfassten Werten, Verantwortung für kommende Generationen und überlegtes innovatives Finden von Lösungen aufgrund von fundierten Daten sind die Stossrichtungen für den Umgang mit Zielkonflikten im Allgemeinen.